

selben mit einer kurzen Beurtheilung ihrer Quellen und ihres Werthes, und berücksichtigte dabei auch die Vocale und die Masora in erforderlichem Grade. Der Text, den er zu Grunde legte, war der von der Hooght'sche; denselben ließ er aber nicht abdrucken, sondern setzte ihn als bekannt voraus und behandelte mit Rücksicht auf ihn die Varianten. Das Werk erschien in vier Quartbänden zu Parma (1784—1788), und zehn Jahre später folgte ein Supplementband (1798). Schon unter den gleichzeitigen Beurtheilern, namentlich auch im protestantischen Deutschland, ist über den aussharrenden Fleiß und die staunenswerthe Leistung eines einzigen Mannes in so kurzer Zeit nur Eine Stimme; der Werth der Leistung aber scheint von de Rossi selbst, der ihn in der *Dissertatio praeliminaris* zum vierten Band ohne alle Ruhmredigkeit in's Licht zu setzen sucht, besser als von seinen Richtern erkannt worden zu sein; denn diese suchten zum Theil nicht ohne Engherzigkeit seine Arbeit möglichst herabzusetzen (vgl. z. B. Döberlein, *Auserlesene theologische Bibliothek* IV, St. 1, 1 ff.). Erst durch de Rossi's Arbeit, durch die Kennicott'sche keineswegs, wurde es einigermaßen klar, was sich aus vorhandenen Handschriften und alten Ausgaben für die Berichtigung des recipirten hebräischen Bibeltextes gewinnen lasse; und ein unbefangenes Urtheil kann nicht läugnen, daß die geräuschlos und schnell entstandene de Rossi'sche Arbeit die ruhmredig angekündigte und eine Reihe von Jahren ausfüllende Kennicott'sche weit hinter sich zurückgelassen hat (vgl. G. B. de Rossi, *Memorie storiche su gli studi e sulle produz. dell' autore*, Parma 1809). Auf Grund aber nun der bereits vorhandenen Leistungen mit umfassender Benutzung der de Rossi'schen Hülfsmittel und gewissenhafter Zuratbeziehung der alten Uebersetzungen, wobei die Masora weder unbedingt maßgebend, wie bei Chajim, noch völlig ignoriert werden dürfte, wie bei Kennicott, ließe sich jetzt immerhin ein fehlerfreierer hebräischer Bibeltext erzielen, als der allgemein recipirte. Die Ausgaben jedoch von Döberlein-Weißner (Leipzig 1793) und Jahn (Wien 1807) sind nur insofern verdienstlich und dankenswerth, als sie die Kennicott'schen und de Rossi'schen Varianten in einer ziemlich reichen Auswahl zugänglicher gemacht haben. Als die besten Handausgaben gelten jetzt die Stereotypausgaben von Jahn, Leipzig 1839, und von Theile, ebend. 1849; sehr unkritisch aber ist die ebenfalls unter Jahn's Namen herausgekommene und von Rosenmüller bevormortete Ausgabe Leipzig 1834. In letzter Zeit hat Wör auf Delisch's Betreiben angefangen, den hebräischen Bibeltext in möglichst correcter Form getreu nach der Masora darzustellen und zu diesem Zwecke nach Handschriften und den besten gedruckten Hülfsmitteln herauszugeben: Liber Psalmorum, Lips. 1861; Liber Genesis, ib. 1869; Liber Iesaias, ib. 1872; Libri XII prophetarum, ib. 1878; L. Ezrae et Nehemiae, ib. 1882; Liber Psal-

morum hebr. atque lat. ab Hieron. conversus edd. C. de Tischendorf, S. Baer, Fr. Delitzsch, Lips. 1874. Endlich gehört hierher auch noch die photolithographische Darstellung einer hebräischen Handschrift vom Jahre 916, welche die späteren Propheten enthält; sie ist auf Kosten der russischen Regierung 1875 zu Petersburg erschienen. Der eigenthümlichen babylonischen oder karaitischen Punctuation wegen, welche dieser Text zeigt, ist Diez und Joel daraus besonders herausgegeben Petersburg und Leipzig 1875. (Vgl. Masch, *Biblioth. sacra* I, Halas 1778, 1—168.) [(Welte) Kaulen.]

II. Die griechischen Textausgaben der deuterocanonischen Bücher. Die Texte der bloß griechisch erhaltenen Bücher werden gewöhnlich mit der Septuaginta zusammengedruckt. Die erste Ausgabe derselben ist daher die im fünften und sechsten Bande der Complutensischen Polyglotte stehende, schon 1517 gedruckt, aber erst 1522 veröffentlicht. Ihr Text erschien von Neuem im dritten und vierten Bande der Antwerpener Polyglotte 1572, und danach in den sog. Vertram'schen oder Sanctandrea-nischen Bibeln, Heidelberg 1586. 1587. 1599. 1616, sowie im sechsten Bande der Wolber'schen Polyglotte, Hamburg 1596, und im dritten und vierten Bande der Pariser Polyglotte 1629. Ueber das Alter der Handschriften, aus welchen dieser Text hergestellt war, wird gestritten, da sie bald nachher verbrannten. Die Herausgabe derselben (nicht der Druck) ward überholt durch die Albini'sche Ausgabe, welche schon 1518 zu Venedig erschien; diese ist wohl nach guten Handschriften angefertigt, kann aber der Complutenser an Correctheit nicht gleichgestellt werden. Ihr Text ward in einer Reihe protestantischer Ausgaben, in welchen die deuterocanonischen Bücher als *Libri apocryphi* an's Ende gestellt sind, wiederholt: Straßburg 1526. 1529, Basel 1545, Venedig 1567, Frankfurt 1597, Venedig 1687. Eine neue kritische Ausgabe war die römische, von Sixtus V. veranlaßt, 1587, welche zu Paris (von Morinus) 1628. 1641, London 1653, Cambridge 1665, Leipzig 1692, (von Bos) Francker 1709, (von Will) Amsterdam 1725, Leipzig 1697. 1730. 1757. 1759, (von Walton) im vierten Bande der Londoner Polyglotte 1657 wiederholt wurde; sie beruht zumeist auf dem *Codex Vaticanus*, unter Vergleichung einzelner anderer Handschriften. Einen andern Weg schlug Orabe ein, indem er den berühmten *Codex Alexandrinus* einfach abdrucken ließ; die deuterocanonischen Bücher stehen je im zweiten und vierten Bande der beiden Ausgaben, welche er in Folio und in Octavo veranstaltete, Oxford 1719 und 1709, und sind danach abgedruckt in den griechischen Bibeln zu Zürich 1731 und 1730, sowie in der Polyglotte von Reineccius, Leipzig 1730. Im J. 1798 unternahm der Engländer Heins eine große Ausgabe der LXX, welche hauptsächlich auf dem Cod. Vatic. beruht und einen